

Die Literarische Praxis.

(Gesamtausgabe der vereinigten Zeitschriften: „Das Recht der Feder“ — „Die Literarische Praxis“ — „Der Autor“.)

Fachzeitung und Offertenblatt für Journalisten, Schriftsteller, Illustratoren und Verleger
Publikationsorgan des Verbandes Deutscher Journalisten- und Schriftsteller-Vereine. Offizielles Organ

(mit direkter Anstellung an jedes einzelne Mitglied)

des „Deutschen Schriftstellerverbandes“, des „Deutschen Schriftstellerinnenbundes“, des „Deutschen Lehrer-Schriftstellerbundes“, des „Berliner Journalisten- und Schriftstellervereins (Urheberschutz)“, des „Vereins Berliner Journalisten“, des „Leipziger Schriftstellerinnenvereins“, des „Württembergischen Journalisten- und Schriftstellervereins“, des „Vereins Thüringer Presse“, des „Journalisten- und Schriftstellervereins Nürnberg“, des „Vereins Münchener Berufsjournalisten“, des „Journalisten- und Schriftstellervereins zu Leipzig“, der „Leipziger Journalisten- und Schriftsteller-Krankenkasse“, u. u.

Verleger: Hans Heilmann, Berlin-Friedenau, Hauffstr. 3, Telephon: Amt Friedenau 3298.

Herausgeber und Redakteur: Walter Grosse, Berlin-Charlottenburg II, Leibnizstr. 97.

Schluß der Redaktion und Inseratenannahme: 2 Werktage vor dem Erscheinen.

Die „Lit. Praxis“ erscheint am 1., 11. und 21. jeden Monats und kann durch alle Postanstalten und Buchhandlungen oder direkt vom Verlage bezogen werden. — Das **Abonnement** kostet für Deutschland sowie Österreich und Luxemburg M. 2,—, für das übrige Ausland M. 2,25 vierteljährlich im voraus. — **Inserate** werden zum Normalpreis von 30 Pf. für die 4-gespaltene Peritzzeile berechnet (bei mehrmaliger Aufgabe nach Rabattskala). **Stellengesuche** und **Arbeitsofferten** von Schriftstellern, wenn beim Verlag aufgegeben, mit 10 Pf., wenn beim Vermittler aufgegeben, mit 15 Pf. pro Zeile; **Beilagen** mit M. 2,50 pro Tausend.

9. Jahrg.

Friedenau-Berlin, den 1. Oktober 1908

Nr. 28.

Die Literarische : Offertenliste : (Autorenwahlzettel)

erscheint von jetzt an in **erweiterter** und durch **Hinzufügung eines Redaktionsteiles** vergrößerter Form
regelmäßig

am 15. jedes Monats.

Geht an ca. 4300 Verleger und Buchhändler, sowie ca. 1500 Zeitungen des deutschen Sprachgebiets.

Schluß der Inseraten-Aannahme
jedemal

am 12. jedes Monats.

Nachklänge zum Internationalen Presse-Kongreß.

Unsere Leser mögen nicht etwa befürchten, daß wir über die Beratungen des Internationalen Presse-Kongresses oder gar über die zahlreichen Festlichkeiten ausführlich berichten werden. Der größte Teil der Presse, diesseits und jenseits der Grenzen, hat so umfangreiche Referate veröffentlicht, daß wir nur wünschen möchten, es würde in Deutschland der hundertste Teil des Interesses, das man der internationalen Veranstaltung gewidmet hat, unseren deutschen Journalisten- und Schriftstellertagen zugewandt. Viele Zeitungen, welche den Wormser Delegiertentag mit wenigen dürftigen Zeilen abgetan haben, unterrichteten Tag für Tag ihre Leser selbst über unbedeutende Einzelheiten, als es den jetzigen Kongreß zu schildern galt; sie

teilten getreulich mit, wie alle die Empfindungen und festesten verlaufen seien, gaben jeden Trinkspruch wieder, wenn er auch noch so sehr von Gemeinplätzen ströhte, und beschrieben die Toiletten der Damen mit einem Eifer, der beweisen sollte, wie sehr man auf die Erhaltung des Ansehens der Presse bedacht sei. Wir sind, wie unseren Lesern bekannt ist, stets für eine Vereinfachung der Presse-Kongresse eingetreten und billigen es nicht, daß man die Teilnehmer förmlich von Vergnügen zu Vergnügen hetzt. Wohl selten ist in dieser Hinsicht ein solches Uebermaß zu Tage getreten wie in der Berliner Kongresswoche, in der die Delegierten kaum jemals zur Besinnung gekommen sind. Man wird es uns daher nicht verargen, wenn wir über die geselligen Freuden des internationalen Verbandstages hinweggehen und auch die Reden, die bei dieser Gelegenheit gehalten worden sind, nicht erwähnen. Allerdings befanden sich unter ihnen auch Ansprachen, welche nach Inhalt und Form als hervorragend bezeichnet werden müssen, mochten sie auch in manchen Punkten Widerspruch hervorrufen; aber es kann nicht unsere Aufgabe sein, zu diesen oratorischen Leistungen Stellung zu nehmen. Es wird leider genug Leute geben, die davon befriedigt sind, daß der Reichskanzler, sowie Minister und andere Würdenträger versichert haben, wie hoch sie die Presse und ihre Vertreter schätzten, und sich in ihrer Zufriedenheit auch nicht dadurch stören lassen, daß man sonst so oft im Deutschen Reich den Tagesschriftsteller in einer Weise behandelt, die im schroffsten Widerspruch zu jenen Reden steht, daß man das Zeugniszwangsverfahren anwendet und noch immer das Preßgesetz, eins der schlimmsten und ungerechtesten Ausnahmegeetze, nicht beseitigt hat, daß man dem Journalisten nicht bei der Erörterung öffentlicher Angelegenheiten die Wahrnehmung berechtigter Interessen zubilligt, daß die Blätter von den Anklagebehörden mit einer Flut von Strafanträgen hartnäckig verfolgt werden, daß namentlich

in Beleidigungsprozessen Gerichtsurteile ergehen, die den Redakteur auf die gleiche Stufe mit einem gemeinen Verbrecher stellen, und daß man auch in gesellschaftlicher Beziehung die Vertreter des Schrifttums noch vielfach zu ächten sucht.

Wer das Programm des Internationalen Presse-Kongresses aufmerksam gelesen hat, wird gefunden haben, daß es von einer geradezu erschreckenden Leere war. Wenn ein Berliner Weltblatt in überschwänglichen Ausdrücken das Bankett im Zoologischen Garten als „Höhepunkt“ des Kongresses zu preisen vermochte, so wird hierdurch die Situation in anschaulicher Art gekennzeichnet. Wir verstehen es, daß man es als eine Pflicht der Gastfreundschaft angesehen hat, den Kongreß nun endlich auch einmal nach Deutschland einzuladen, obwohl die Kosten ganz gewaltige waren und sich auf gegen 160000 Mark belaufen haben sollen —, jedoch bedauern wir es, daß derjenige Verbandstag, der in einer deutschen Stadt zusammentrat, sich im Allgemeinen nur mit Dingen beschäftigt hat, die nicht in dem richtigen Verhältnisse zu den Lebensfragen der Presse stehen. Das ist freilich nichts Neues, da schon bisher die meisten internationalen Kongresse den äußeren Schein gewahrt haben, aber nicht oder doch nur in unzureichender Art auf die wichtigsten Kulturaufgaben der Presse eingegangen sind. Wie die Bestimmungen der Satzungen über die Zusammensetzung der Kongresse geändert werden müssen, so ist auch eine Erweiterung des Arbeitsgebietes notwendig, wenn man sich nicht in nichts-sagenden Resolutionen zu erschöpfen gedenkt.

Aus Zuschriften, die an uns gerichtet wurden, haben wir gesehen, daß man sich angesichts des Ergebnisses der Berliner Verhandlungen in manchen deutschen Vereinen die Frage vorlegen wird, ob es überhaupt noch lohnt, in der internationalen Presse-Union zu verbleiben und die Kongresse zu beschicken. Diese Frage bejahen wir trotz aller ungünstigen Erfahrungen. Nichts wäre unrichtiger, als grollend zur Seite zu